

Dieser Trabant der  
Kronstadt. Zeitung  
erscheint jeden Dienst-  
tag und Samstag.

# Der Satellit.

Der Pränumerations-  
preis für Satellit und  
Zeitung ist halbjährig  
4 fl. Mit Zusendung  
der Post 5 fl. C. M.

No. 43 & 44.

Kronstadt, den 5. Juni

1852.

## Aemtlliche Nachrichten.

3. 2429.

### Kundmachung.

Mit 1. Juni l. J. tritt in dem Badeorte Előpatak eine k. k. Postexpedition in Wirksamkeit, welche mit dem Postamte Kronstadt in täglicher Postverbindung stehen, und sich während der Bade-Saison d. i. während der Monate Juni, Juli und August mit der Besorgung von Korrespondenzen, jedoch mit Ausschluß aller Fahrpostsendungen befassen wird.

Wovon das korrespondirende Publikum zur Wissenschaft und Darnachrichtung in Kenntniß gesetzt wird.

Hermannstadt, den 1. Juni 1852.

Von der k. k. Postdirektion für Siebenbürgen.

## Korrespondenz.

Kronstadt, 3. Juni.

Noch immer kommen nachträglich Stimmzettel für die neulich stattgefundene Ergänzungswahl zur Handels- und Gewerbe-Kammer ein, die natürlich sammt und sonders keine Berücksichtigung finden können, da der Wahlact längst abgeschlossen ist. Die nachträglich eingelaufenen Stimmzettel sind theils von den Hermannstädter, Sz.-Neener, Mühlbacher Gewerbetreibenden, im Ganzen 903, theils von den Bistriger, Sz.-Neener und Mühlbacher Handelsleuten, im Ganzen 43. Somit wären nun aus sämtlichen Orten des Kammerbezirks die Stimmzettel des Handelsstandes eingelaufen, und zwar sind von 516 als wahlberechtigt Anerkannten im Ganzen 441 Stimmzettel eingekendet worden. Von den 7818 als wahlberechtigt im Verzeichniß aufgeführten Gewerbleuten sind nunmehr im Ganzen eingelaufen 6382 Stimmzettel. Die Betheiligung an der Wahl hat also in einem erfreulichen Maße stattgefunden; nur ist eben zu beklagen, daß diese Stimmzettel nicht zur rechten Zeit den Behörden abgegeben und von diesen zur rechten Zeit abgesendet worden.

Von den Gewählten haben sämtliche Herren die auf sie gefallene Wahl angenommen, bis auf den Herrn Kaufmann Karl Görög in M.-Vásárhely, der die Annahme, wir wissen nicht aus welchen Gründen, abgelehnt hat. Es ist dieß insofern um so mehr zu bedauern, als dadurch ein wichtiger Theil dieses Kammerbezirks, nämlich das ganze Szeklerland, bezüglich seiner commerciellen Interessen ohne einen zur Kammer selbstgehörenden Vertreter bleibt, denn der demnächst einzuberufende Nachmann dürfte wohl nach den in einer früheren Nummer dieses Blattes veröffentlichten Angabe zu schließen, Herr Franz Jöhrer aus Hermannstadt sein; unter den übrigen daselbst genannten Nachmännern findet sich auch keiner aus dem Szeklerlande.

## Die Kaiserfrage in Frankreich

flößt, wie es scheint, auf größere Hindernisse, als man Anfangs glaubte. Diese Hindernisse entspringen größtentheils aus den Grundsätzen der europäischen Großmächte, welche vor Allem durch Aufrechterhaltung des Geistes der Verträge den Frieden sichern wollen. Ein Korrespondent des englischen Blattes die „Times“ faßte in einem Briefe alle die Bedingungen zusammen, welche man festgestellt haben soll, für den Fall, daß Louis Napoleon seine Präsidentschaft in ein Kaiserthum umzuwandeln beabsichtigen würde. Es wird vorerst förm-

lich ausgesprochen, daß die jetzige Regierung Frankreichs von Seiten der Großmächte nur als eine thatsächliche, aus der Revolution hervorgegangene, nicht aber als eine gesetzmäßige im Sinne des europäischen Rechts betrachtet werden könne. Die Mächte; soll es in den diplomatischen Mittheilungen weiter heißen, werden höchstens im Interesse des allgemeinen Friedens zugeben, daß der jetzige Präsident zum lebenslänglichen Kaiser gewählt werde. Aber sie werden ihre Einwilligung zur Wiederherstellung einer Bonapartistischen Dynastie, zur Vererbung des Kaisertitels in der Bonapartistischen Familie versagen müssen, und selbst von dem bloß auf Lebenszeit erwählten französischen Kaiser würden sie sichere Bürgschaft des Friedens verlangen. Er müßte freilich versprechen, heißt es, die alten Verträge zu achten, keine Vergrößerung und Eroberung zu suchen und sich über die Frage des Krieges oder Friedens bestimmt auszusprechen.

Im Uebrigen werden sich die Großmächte in die inneren Angelegenheiten Frankreichs nicht einmischen; Frankreich muß am Besten wissen, was ihm frommt oder nicht.

## Die Verarmung in Siebenbürgen.

Eine ernste Morgenbetrachtung nach St. L. Roth.

II.

Unser Thema ist ein anrüchiges und findet keinen Anklang. Dieses aber darf uns nicht abhalten, dem Uebel auf den Leib zu rücken, um es auszurotten. Wenn wir sagen, mit unserm Vermögen geht es rückwärts statt vorwärts, so haben wir eine Wahrheit gesagt. Wer uns nicht glaubt, der betrachte die schwarzen Bretter an unsern Rathhäusern, er beobachte den raschen Gang der Nachbarzeichen, vernehme die Stimme des Richters nach der Wesper und höre endlich den schaurigen Ton der Trommel und empfinde den Ruf: „Wer gibt mehr!“ Woher kommt aber dieses Alles? Antwort: Durch die Hoffahrt, Trägheit und die Uebervölkerung der Schenken. Man gehe zu jeder Tageszeit in jene Kirche, wo unser Herr Gott mit den Gläsern läutet, wie man in blumiger Rede das Wirtshaus benamset, und man wird finden, daß vom frühen Morgen bis zum späten Abend Menschen darin sich finden, deren Vorfahren alle Tugenden in sich vereinten und Aufklärung, Kunst und Wissenschaft u. s. w. im Lande verbreitet haben.

Wenn unsre Häuser und unsre Aecker verkauft werden, so finden sich ja freilich wieder Käufer und der Vermögensstand an Grund und Boden bleibt sich gleich. Aecker und Wiesen, Haus und Hof wechseln bloß die Herren, das Geld geht aus der linken Tasche in die rechte und aus der rechten in die linke, das ist Alles. Der Freund des Volkes könnte sich damit trösten, wenn Peter und Paul von einer Nation wären: es wäre dann Kauf und Verkauf nur eine neue Vertheilung des Vermögens in einem und demselben Volke. Wenn aber Peter und Paul aus zwei verschiedenen Nationen sind, so wird diejenige Nation, wo es viele verkaufende Peters gibt, in eben dem Maße ärmer, als diejenige Nation, worin es viele kaufende Pauls gibt, dadurch reicher wird. Wer nun dormalen im Lande die Peter und die Paule sind, brauche ich nicht zu sagen! — Däcse haben einen wohlthätigen Bau gegraben mit Mühe und Schweiß, nun müssen sie heraus, wenn der Gevatter Fuchs etwas hineinthut, wobei man die Nase zuckt: er hat es bequem im Fertigen. Allerdings ist bei dieser Peter- und Paulschaft nicht eigentlich darauf Rücksicht genommen, ob das Land im Allgemeinen verarme, sondern nur auf dem speciellen Falle einer Nationalität ist eine Andeutung gegeben

mit einem ungehörten Seufzer und unbemerkten Thräne. Nun könnte zwar von uns die Nervenschwäche oder die absichtliche Selbsttäuschung so viel Schonung verlangen, ein Ferneres darüber nicht zu sagen und schnell über dies Wehgefühl zu gleiten, man würde es bescheiden nennen; aber dieses Lob wollen wir uns dormalen nicht verdienen. Im Interesse des Volkes, dem wir angehören, darf dem Patienten seine Lage nicht verhehlt werden; auch wollen und dürfen wir die Erreckung unangenehmer Gefühle aus Liebe zu unserm Kranken nicht vermeiden. Denn mit der Heilung von Seelengebrechen hat es eine andere Bewandniß, als mit den Krankheiten des Leibes. In großen und gefährlichen Leibeskrankheiten würde das vorhandene Uebel oft noch vermehrt, wenn man dem Todkranken die Gefahr entdeckte, in der sein Leben schwebt. Täuschung kann als Beruhigungsmittel eine Wohlthat sein. In Sünden- und Seelengebrechen ist die nackte Wahrheit die beste Arznei. Der sündige Mensch streift sich nur im engen Büßpförtlein sein Sündenkleid ab, und die Erkenntniß seines elenden Zustandes muß ihn geißeln und sein Gewissen muß ihm seine inneren Umstände so unendlich machen, daß er die Reue ergreift, um die Hoffnung einer Aenderung zu umarmen. Dies aber kann allein die Wahrheit bewerkstelligen. Schonungslosigkeit ist Noth, ein Werk der Liebe! Unser Volk ist von Innen mehr noch bedroht, als von Außen. In öffentlicher Schrift über die Gefahr einen Mantel breiten, wäre Verrätherie und Schlechtigkeit. Auf die Gefahr hin vom Heißgeliebten gehäßt zu werden, müssen wir wahr sein. Noah, der erste Winzer, verfluchte zwar den Ham, als dieser von des trunkenen Vaters entblößter Scham seinen Brüdern erzählte, und diese rücklings gingen und mit abgewandtem Gesichte auf den entblößten Vater einen Mantel warfen — aber — diese Schande vermochte doch eine Sinnesänderung im Erzwater erweckt zu haben, daß er dieses Lasters ferner sich enthielt. Von dem, daß er aber niemals mehr trunken worden, steht ja nichts mehr in der Bibel. Wörtlich nicht — allein daß er 950 Jahr alt ward, ist doch ein Beweis, daß er kein Trunkenbold war. Und es ist eine große Frage, ob er Kraft über sich und den Weinreiz gehabt hätte, wäre das Gefühl der Schande dem Edelschein der Nüchternheit nicht zu Hilfe gekommen. Ham war ein unzartes Kind, allein ein wirklamer Sittenverbesserer.

Wenn in einem Lande nur ein Volk lebt — dann ist der Wechsel des Besizes gleichgiltig. Denn der Besiz bleibt im Schooße des Einen Volkes: Käufer und Verkäufer sind Nationengenossen. Wenn aber durch Kauf und Verkauf der Besiz von Grund und Boden von einem Volke zu einem andern übergeht; so fällt hier die Schale, und die andere steigt. Die Nationen des Landes sitzen, so zu sagen, um einen Spieltisch: Unger, Szeller, Sachsen und — Romanen. Was diese vier Spieler zusammen besitzen, ist Landesvermögen. Wie auch Einer gewinnt, und der andere verliert, die Summe der Vermögen bleibt sich im Allgemeinen gleich. Was aber ein Spieler verliert, gewinnt der andere. Die eine Nation steht ärmer auf, die andere reicher. Das Spiel also mit seinem Verluste und Gewinne schwächt und stärkt die einzelnen Spieler untereinander und im gegenseitigen Verhältnisse. Die Hand aufs Herz gelegt, wer ist dormalen der Gewinner, und — wer der Verlierer? Kauf und Verkauf ist, wie dormalen die Sache steht, in fundo regio, ein Nationalverlust, und unsere reiche Nationalkassa nur eine Ironie darauf. In den Familien, in den einzelnen Haushaltungen suche ich das Heil des Ganzen — die Kassa ist einen Pfifferling werth — für mein Volk kein Trost und keine Hoffnung. Reiche Bauern, reiche Bürger das heißt was, das ist Etwas, das gibt Aussicht und Zukunft. Ein Wind — — — Ihr Hüter des Schazes, und — die Kassa ist weg. Grund und Boden ist Besiz, ein Kapital mit ewigen Interessen, ein Nationalvermögen, evident ohne Buchhaltung und Schuldscheine. Eine arme Nation mit einer reichen Cassa ist ein Blendwerk! Was hilft es, wenn die Ganzheit einen vollen Beutel hat, und die Einzelnen haben leere Taschen?

### Mannigfaltiges.

\* Drei Berliner Barbiergesellen gewannen kürzlich durch die letztgezogene Lotterie auf ein gemeinschaftlich gespi. Loos 1000 Thlr. Die Freude war natürlich groß. Die drei Glücklichen saßen mit einer Menge Kammeraden zusammen in einem öffentlichen Lokal,

traktirten und machten allerlei Pläne, was sie mit dem Gelde, das sie am folgenden Morgen sich vom Colporteur holen wollten, beginnen würden. Als der mit der Einkassirung des Geldes von den zwei andern beauftragte dritte Mitspielende am nächsten Morgen nun das Loos aus dem Kasten, wo es verwahrt war, nehmen will, ist dasselbe verschwunden! Die drei Spieler eilen zum Colporteur, ihm ihr Leid zu klagen, und dieser theilt ihnen mit, daß vor einer halben Stunde ein junger Mann bereits dagewesen, und den Gewinn gegen Abgabe des Looses in Empfang genommen. — So viel ist ermittelt, daß der Dieb des Looses einer von den am Abend vorher bewirtheten Collegen gewesen.

\* Eine Wunderkur. Einen großen Skandal erregte in Washington folgender Rechtsfall. Ein armer Blinder, in der Stadt seit vielen Jahren als Gegenstand des öffentlichen Mitleidens bekannt, erschien vor Gericht und verklagte den Doktor Nasikal um 300 Dollars, welche derselbe ihm aus einem Contract schulde. Der Augenarzt sei zu ihm gekommen, habe seine Augen untersucht und ihn gefragt, ob er sich wolle kuriren lassen, er werde ihn in sein Haus nehmen, ihm Wohnung, Kost, Kleidung u. geben und noch 300 Dollars schenken. Er, der Blinde, sei gern darauf eingegangen, aber der Augenarzt verweigerte die Zahlung. „Das Verhältniß ist richtig,“ sagte der Arzt, „allein der Mann hat keine meiner Vorschriften befolgt; ich konnte also nicht erlangen, was ich beabsichtigte, nämlich einen, Jedermann zu Gesicht kommenden, augenscheinlichen Beweis von meiner großen Kunst zu geben. Könnte er sehen, so hätte ich ihm gern das Geld gegeben, und ich bin auch noch jetzt dazu bereit.“ — „Ah,“ sagte der Blinde, „jetzt habe ich Sie, wo ich Sie haben will! Sie haben Ihr Versprechen so eben vor Zeugen wiederholt — nun bekomme ich 300 Dollars! denn ich bin lebend so wie Sie! — Ueberrascht und verlegen sagte der Arzt: „Nicht möglich!“ — „O ja, sehr möglich!“ erwiderte der Blinde. „Ich war nicht blind, das wußten Sie sehr gut. Sie wollten mit einer Kur, die Sie gar nicht gemacht haben, prahlen, das wäre mir auch einerlei gewesen, jeder verdient seinen Tagelohn auf seine Weise, der Eine dadurch, daß er blind ist, der Andere dadurch, daß er Blinde kurirt — allein Sie wollten mir die 300 Dollars nicht geben — jetzt müssen Sie, denn Sie haben sie mir vor Zeugen versprochen.“ — Das Gericht erkannte dem Blinden die 300 Dollars zu, strafte ihn aber wegen Betrugs um 300 Dollars. Beide, Arzt und Patient, haben in Folge dieser Geschichte die Stadt verlassen.

\* (Henkertod in Kalifornien.) Wollen die Leute in den Goldgegenden Person und Eigenthum schützen, so müssen sie das Richteramt selbst ausüben. Ein Mexikaner, Namens Estlava, wurde zu Kalaveras ertappt als er 800 Dollars in Goldstaub aus einem Zelte gestohlen. Die Goldgräber traten zusammen und machten kurzen Prozeß. Man erklärte ihn für schuldig und verurtheilte ihn zum Galgen. Eine Viertelstunde darauf wurde der Thäter schon nach dem Richtplatz geführt, wo er das schnell aufgeschlagene Gerüst mit Staunen erregender Gleichgiltigkeit bestieg und auch da noch seine Zigarre firrauchte. Der Strick wurde ihm um den Hals gelegt, das Signal gegeben, und der Mann, der das Henkeramt vollzog, nahm noch die brennende Zigarre aus dem Munde des Hingerichteten und rauchte gemüthlich fort.

### Allerlei Neuigkeiten.

\* Der zweite General-Adjutant Sr. Majestät, General Kellner von Köllenstein, an Sr. Excellenz den Herrn Handelsminister in Wien. Salurn, 27. Mai, 12 Uhr Mittags. Die Eröffnung des neuen Noce Bettes hat vor einer Stunde in Gegenwart S. k. H. der Herren Erzherzoge Rainer und Heinrich, unter dem größten Jubel der Bevölkerung des Städtchens stattgefunden.

\* Die Gräfin Mathilde Teleki, geborne Haller, ist eifrig bemüht, die sechzig, 6—11 jährigen Kinder, welche die Noceen während der Revolution aus Salatna und Abrudbánya in die siebenbürgischen Gebirge schleppten, aufzusuchen und ihren Eltern, wenn diese noch leben, wieder zurückzugeben. Zwei sind bereits in dem Hause ihrer Eltern, und ohngefähr acht versorgt die edle Gräfin zu Nagy-Bánya.

\* Der F. M. L. Franz Fürst von Colloredo-Mansfeld ist am 29. Mai zu Graßenberg am Nervenschlag gestorben.

\* D  
Reichs  
eine Gattu  
mit Serie  
der 4. Ze  
vorher ge  
Zeile bei  
delt. Die  
mangelhaf  
daher er  
dem zweit  
einer Ma  
Die Schr  
ersten We  
in der 1.  
siche verj  
stich ist g  
terhalb d  
Druck era  
der Mand  
Form.

\* C  
so wie a  
über die  
des Rego

\* C  
Dalma  
habe. D  
des Mil  
Freiherr

\* S  
Verwalt  
Grundzu  
die Stat  
halt. rei  
administ  
wird na  
mitate,  
üblich g  
Kreisam  
gestellt,  
Wirkung  
nehmen.

\*  
schrieben  
soll. G  
ten Cir  
30 fr.

\*  
Majestät  
Bahnhof  
in der 9  
Die Be  
zahlreich  
Majestät

\*  
Untert  
ten Vo

\*  
Fürst C  
reisende  
tischen

\*  
Ein G  
in and  
ganzen  
abgebr

\*  
dem P  
derselbe  
außeror  
in der

\* Die Kennzeichen der zwei verschiedenen Fälschungen von Reichsschlagscheinen, welche vorgekommen, sind folgende: Die eine Gattung ist mittelst Gravirung in einer Platte angefertigt und mit Serie E. und O. versehen. Die Schrift ist verkrüppelt: in der 4. Zeile des Textes steht anstatt „besondere“ — „besondere“, vorher geht das Wort „werden“ heißt aber „werben“; in der 5. Zeile bei dem Worte Einwechslung ist das große E in C verwandelt. Die Randzeichnung oder der eigentliche Kupferstich ist roh und mangelhaft, und der Silberdruck oberhalb der Randeinfassung gedrückt, daher er leicht verwischt wird. — Ähnlich sind die Kennzeichen bei dem zweiten Fälschplate. Die Anfertigung ist mittelst Radirung in einer Platte mit der Serie H. und S. und ohne Wasserzeichen. Die Schrift ist etwas fetter, in der 4. Zeile befindet sich in dem ersten Worte „bei“ statt h ein d und heißt „dei“; das große D in der 1. Zeile ist gegen das Original schmaler, und hat eine längliche verzerrte Form. Die Randeinfassung oder der eigentliche Kupferstich ist gleichfalls sehr mangelhaft. Der Silberdruck erscheint unterhalb des Textdruckes, sowie das ganze Falsum durch mehrfachen Druck erzeugt worden ist. Die Kull in der Nummer 10, oben in der Randeinfassung rechts, hat gegen das Original eine mehr runde Form.

\* Seit einigen Tagen treffen aus Ober- und Niederrugarn, so wie aus dem Süden der Monarchie immer günstigere Berichte über die bevorstehende Ernte hier ein. Ueberall erfreut man sich des Regens.

\* Se. k. a. Majestät hat angeordnet, daß die Landesstelle in Dalmatien künftig die Benennung: „Statthalterei“ zu führen habe. Die Leitung dieser Behörde wurde dem zum Stellvertreter des Militär- und Civil-Gouverneurs von Dalmatien ernannten GM. Freiherrn von Mamula übertragen.

\* Wien, 29. Mai. Ueber die künftige Organisation der Verwaltungsbehörden in den Kronländern erfährt man, daß folgende Grundzüge diesfalls festgesetzt sind: In jedem Kronlande verbleibt die Statthalterei mit ihrem Landeschef an der Spitze. Der Statthalterei werden die Kreisämter untergeordnet, welche theils einen administrativen Wirkungskreis erhalten. Der Umfang dieser Ämter wird nach der früheren Eintheilung in Kreisämter, Viertel, Komitate, Delegationen u. s. w. fallen, und erhalten auch die früher üblich gewesenen Landesbenennungen. In dem Bezirke eines jeden Kreisamtes werden im angemessenen Bereiche die Unterbehörden aufgestellt, welche die landesüblichen Benennungen erhalten und den Wirkungskreis der gegenwärtigen Bezirkshauptmannschaften übernehmen.

\* In Kuttenberg hat der Stadtrath eine neue Steuer ausgeschrieben, welche zur Tilgung der Schulbedürfnisse verwendet werden soll. Es müssen nämlich vom 1. Juni an von jedem frisch gebräuten Eimer Bier 12 kr. GM., und von jedem Eimer Branntwein 30 kr. GM. gezahlt werden.

\* Prag, 29. Mai, 8 Uhr Früh. Se. k. k. apostolische Majestät sind heute um 5 Uhr Früh in Prag eingetroffen. Im Bahnhofe wurden Se. Majestät von den Chefs der Behörden und in der Vorhalle von der Stadtrepräsentanz ehrfurchtsvoll empfangen. Die Bevölkerung war trotz der um eine Stunde verfrühten Ankunft zahlreich auf den Gassen und Plätzen versammelt und hat Se. Majestät mit Jubel begrüßt.

\* Zara, 23. Mai. Ein Pfortenbefehl erlaubt österreichischen Untertanen Waffen bei sich zu führen, wenn sie in Handelsgeschäften Bosnien und die Herzegovina durchreisen.

\* Die „N. N. Z.“ meldet: In Venedig ist der walachische Fürst Ghika mit seinem unter dem Namen eines Barons v. Brandner reisenden Gefährten auf Befehl des Militär-Gouverneurs, aus politischen Gründen, in Haft gebracht worden.

\* Die Noth in Oberfranken hat den höchsten Gipfel erreicht. Ein Gebäck von Kleien, daß Niemand für Brot erkennen, und das in anderen Jahren nicht dem Vieh gereicht werden würde, dient ganzen Ortsschaften zur einzigen Nahrung, und sogar Graß wird abgebräht, um den Hunger zu stillen.

\* Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben J. k. k. G. H. dem Prinzen und der Frau Prinzessin Carl von Preußen zu Hochzeitsfeier am 26. v. M. stattgefundenen Silbrenhochzeitsfeier ein außerordentlich geschmackvolles Geschenk gemacht. Es besteht dies in der vollständigen Ausstattung eines Zimmers ganz in Silber.

\* Das preußische 6. Kürassierregiment, das den Namen Gr. Maj. des Kaisers von Rußland führt, ist von demselben mit kaiserlicher Freigebigkeit ausgezeichnet worden. Die Offiziere des Regiments haben als Andenken an den hohen Chef Ringe und Uhren erhalten, während jedem Soldaten 2 und jedem Unteroffizier 3 Dukaten verabreicht worden sind.

\* Die Bremer Polizei ist einem Complotte auf die Spur gekommen, das förmlich organisiert, nichts weniger bezwecken sollte, als bei eintretenden Eventualitäten mehrere bezeichnete Persönlichkeiten in einer Nacht zu beseitigen. Es sind eine Menge Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen, und sollen dabei die Statuten jenes Bündnisses, das sich der „Todtenbund“ nennt, Dolche, Pistolen, Kugelfeste Brustharnische und sonstige verdächtige Gegenstände gefunden worden sein. Der Vorstand des Todtenbundes bekleidet eine höhere Stellung in der Schützengilde.

\* Nach der „Leipziger Zeitung“ hat sich in der höheren finanziellen Welt in Frankfurt a. M. das Gerücht verbreitet, daß der Kaiser von Rußland den Auftrag erteilt habe, für den Verlauf der Summe, welche in Folge der Kündigung der in seinem Besitze gewesenen fünfprozentigen französischen Renten nun flüssig geworden, bei der Aufnahme der neuen fünfprozentigen österreichischen Anleihe von 35 Millionen Gulden zu subscribiren.

\* Wir sind in der Lage, schreibt die „Oester. Corr.“, die eben so wichtige als erfreuliche Mittheilung zu geben, daß die schon seit längerem festgestellte Idee der Einverleibung der Herzogthümer Modena und Parma in das große österreichische Zollsystem durch die Eröffnung schließlicher Verhandlung ihrer Verwirklichung bereits nahegerückt ist. Wenn man erwägt, daß die Bevölkerung dieser naturgesegneten Gebiete mehr als 1 Million Seelen beträgt, so ist die Wichtigkeit des Anschlusses wohl selbstredend genug und die sich vorbereitende Thatsache wird von allen Freunden des deutsch-österreichischen Völkereinklanges als willkommen und fördernd begrüßt werden.

\* Hamburg, 24. Mai. Kapitän Kamp berichtet: An der Insel Syllt bei List ist eine Flasche mit folgender Mittheilung angetrieben: Am 21. März ist das Schiff „Union“, mit Auswanderern von Bremen nach Newyork bestimmt, an der englischen Küste total verunglückt. Dies zur Nachricht von mir, dem unglücklichen Samuel Bodoghy aus Polen.

\* Während der am 21. Mai im weißen Saale in Berlin stattgefundenen Tafel erhob sich der König von Preußen, und nach dem er alle Gäste aufgefordert, die Gläser bis zum Rande zu füllen, sprach er mit erhobener Stimme: „In Meinem und Meinem Heeres Namen, und im Namen aller treuen Preußen Herzen bringe Ich die Gesundheit aus Seiner kaiserlichen Majestät von Rußland. Gott erhalte Ihn dem Welttheile, den Gott Ihn zum Erbtheile gegeben und dieser Zeit, der Er unentbehrlich ist.“ Der Kaiser antwortete: „Dieu conserve Votre Majesté“ „Ich trinke auf das Wohl des Königs von Preußen und seiner vortrefflichen Armee.“

\* Der Staatsrath von Freiburg hat sämtliche Mitglieder des Comités, deren er habhaft werden konnte, verhaften lassen. Die Regierung von Tessin hat dem großen Rath ein neues wichtiges Decret vorgelegt, in welchem erklärt wird, daß sie fest entschlossen ist, den Kampf mit der Kirche auf allen Punkten aufzunehmen. Es betrifft die Säkularisation des Secundärunterrichtes und stellt fest, daß die religiösen Körperschaften und das Seminar von Poggio abgeschafft sind. Die Kapuziner werden in den Klöstern von Faido, Lugano und de Sasso concentrirt. Ihre Zahl wird auf 30 reducirt. Die Nonnen werden bleiben; jedoch wird die Aufnahme von Novizen in den Nonnenklöstern verboten.

\* In Strassburg soll demnächst ein Jesuiten-Collegium gegründet, und demselben die Gebäulichkeiten der alten Stefankirche, die jetzt als Tabakmagazin dient, eingeräumt werden.

\* Als Louis Napoleon unlängst in Begleitung des Staatsministers Casabianca über die Boulevard's fuhr, benützte eine alte Frau den Moment, in welchem die Equipage des Präsidenten in der großen Wagenreihe stille halten mußte, um ihm eine Bittschrift zuzuworfen. Louis Napoleon las dieselbe in größter Eile, zog schnell 3 Doppellouis'or aus der Tasche und warf dieselben, während die zwei prachtvollen Kappen seine Kalesche im Galopp entführten, der Alten mit großer Geheißlichkeit in die Schürze. Das Publikum klatschte in

die Hände und schrie noch immer Vivat! als Louis Napoleon den Blicken der Menge längst schon entschwunden war. Uebrigens ist in den letzten Tagen der ämtliche Befehl ergangen den Präsidenten nicht mehr in ähnlicher Weise zu belästigen und alle etwaigen Besuche den Adjutanten zu übergeben.

\* Alexandrien, 21. Mai. Nachrichten vom rothen Meere zufolge ist ein französisches Linienschiff im Dschebda angeblich zur Befehung eines im Amphilabai gelegenen Küstenstriches eingelaufen. Das österr. Konsulat zu Chartum hat vortheilhafte Handelsverbindungen mit Abissinien angeknüpft.

### Meteorologische Beobachtungen im Mai 1852.

Der Luftdruck in diesem Monate ließ auf keine auffallenden Störungen im Gleichgewichtszustande des uns umgebenden Luftmeeres schließen; am geringsten war er den 3., 309.86 P. L., am größten den 17., 317.06 P. L.; im Mittel: 314.36, — im Mai des verfloffenen Jahres: 314.44 P. L.

Die erste Hälfte dieses Monats war ziemlich rau, so, daß Gärten und Wälder erst in der zweiten wärmeren Hälfte ihren Blüten- und Laub-Schmuck erhielten. Am tiefsten stand der 80theilige Wärmemesser den 8., 27 Grad Wärme; am höchsten den 30., 22.8 Gr. Wärme; — während er den 9. Mai des v. J. 25.1 Gr. W. zeigte. Die mittlere Temperatur dieses Monats betrug + 10.66 Grad, — im v. J. + 12.30 Grad.

Weitere Tage zählte dieser Monat 5, zum Theil bewölkte 19, ganz bewölkte 7. Stürmisch waren der 3. und 6. Regen fiel an 19 Tagen; darunter hatten wir einmal Graupel- und 4mal Gewitter-Regen. Am 15. wetterleuchtete es und am 27., bedeckte bis 9 Uhr Vormittags ein dichter Nebel das Weichbild unsrer Stadt. Die Regenmenge betrug in diesem Monate 38.054 P. L. und die größte Menge innerhalb 24 Stunden 8.880 P. L. C. L.

### Ankündigung.

Freitags als den 11. Juni l. J. werden vor der hiesigen Hauptwache 2 Stück k. k. Zugpferde der 6 pfündigen Fußbatterie No. 54 gegen gleich baare Bezahlung licitando an den Meistbietenden hintangegeben. Kronstadt, 5. Juni 1852.

Vom Commando der k. k. 6 pfündigen Fußbatterie No. 54.

Der Obst- und Kirchengarten No. 1207 beim Schildwachtischel, in vollkommen guten Zustande, versehen mit bequemer Wohngelegenheit, und Gärtnerwohnung des Herrn Johann Köpe wird den 15. Juni l. J. freiwillig licitando veräußert, und bei einem annehmbaren Bote auch abgeschlagen werden.

Kronstadt, am 29. Mai 1852.

Das Stadt- und Distriktsgericht.

Soeben angelangt von Wien

**Optikus Hatschek**

empfiehlt

sein reichsortirtes Waarenlager, namentlich: Wollastonische Brillen, Lorgnetten, Stecher, dann eine vorzügliche Auswahl Operngucker, Fernrohre, Feldstecher (achromatisch,) dann eine schöne Auswahl Thermometer und Mikroskope, dann alle Gattungen Geiswagen, zu möglichst billigen Preisen.

Das Verkaufslokal befindet sich im Gasthaus zur goldenen Krone, Zimmer No. 9. Täglich von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends zum Besuche geöffnet.

### Zur Nachricht.

Meinen innigsten Dank für den zahlreichen Besuch in mein physikalisches Kabinet, welches von heute an Umstände halber, bis Dienstag den 8 Juni geschlossen bleibt, von da an durch weitere acht Tage wieder stündliche Vorträge von 10—12 Vor- und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags.

A. Neckam.

### Angelommen in Kronstadt:

Am 29. Mai von Hermannstadt: Johann Grell, Schmiedmeister daselbst. Am 30. von Bukurest: Eduard Schier, k. k. Gouvernements-Kanzlist in Hermannstadt; von Konstantinopel: Ladislaus Fekete, Kammerdiener aus Mohaj Retteger Bezirks. Am 31. von Kimpina: Nikolaus Bebek, Handelsmann daselbst. Am 1. Juni von Hermannstadt: Johann Georg Groß, Wollenwebermeister daselbst und Maximilian Hatschek, Optikus aus Pest. Am 2. von Klausenburg: Adeodat Abraham, Dr. der Medizin und Operateur daselbst; von Gy. Szt. Miklos: Anton Awéd und Gregor Dobriban, Handelsleute daselbst; von Gy. Alfalu, Johann Rabdebo, Handelsleute daselbst. Am 3. von Gy. Szt. Miklos: Stephan Kopas, Handelsmann daselbst; von Neusag: Franz Alwirth, Handelsmann daselbst; von Alt-Verbas: Adolph Berger, Handelsmann daselbst; von Bakou: Johann Magardits, Handelsmann daselbst; von Udvarhely: Songott Bogdan, Handelsmann daselbst; von Schäßburg: Daniel Goldschmidt, Handelsmann; Michael Viel, Johann Seiwert, Gottfried Schwarz und Johann Schmidt, Kürschnermeister daselbst; von Temerin: Leopold Oblath, Handelsmann daselbst. Am 4. von Szt. Kereztbánya: Martin Gyertyansy, Gutbesitzer daselbst; von Hermannstadt: Karl Clement, Tuch- und Leinwandfabrik-Buchhalter aus Wiener Neustadt; von Cs. Szt. Domokos, Karl Novak, Handelsmann daselbst; von Fassy: Hagi Luppú Regoize, Magistrats-Mitglied und Johann Popovits, Chef der Feuerlösch-Anstalt in Tekus sammt Gattin Ruxandra.

### Abgereist von Kronstadt:

Am 29. Mai nach M. Waschahely: Victor Graf Tholdalagi, Gutbesitzer in Koronka. Am 30. nach Bukurest: Otto Eggert, Maler aus Stralsund; nach Karlsburg: Jakob Felder, Handelsmann daselbst; nach Kimpulung: Georg Johann Mezeoanu, Handelsmann daselbst. Am 31. Mai nach Hermannstadt: Johann Grell, Schmiedmeister daselbst; Eduard Schier, k. k. Gouvernements-Kanzlist in Hermannstadt; nach Mohaj: Ladislaus Fekete, Kammerdiener; nach Bukurest: Louise Boronynai Med. Doktorsgattin und Marie Barckai, Gutbesitzerin aus Hermannstadt. Am 1. Juni nach Karlsburg: Anton Ungely, Handelsmann daselbst; nach Galag: David Weiner, Handelsmann aus Suczawa. Am 2. nach Hermannstadt: Johann Georg Groß, Wollenwebermeister daselbst; Michael Spiger, Kunsthändler aus Eisenstadt; nach Clópatal: Adeodat Abraham, Dr. der Medizin und Operateur in Klausenburg. Am 3. Juni nach Wien: Simon Petersberger, Handelsmann daselbst sammt Gattin Amalie; nach Gy. Szt. Miklos: Anton Awéd und Gregor Dobriban, Handelsleute daselbst; nach Gy. Alfalu: Johann Jakobsy und Johann Kapdebo, Handelsleute daselbst. Am 4. nach Gy. Szt. Miklos: Stephan Kopas, Handelsmann daselbst; nach Udvarhely: Songott Bogdan, Handelsmann daselbst; nach Schäßburg: Michael Viel; Johann Seiwert; Gottfried Schwarz und Johann Schmidt, Kürschnermeister daselbst; nach Cs. Szt. Domokos: Karl Novak, Handelsmann daselbst.

### Berichtigung.

Die pl. t. Leser der „Kronstädter Zeitung“ werden höflichst ersucht, in No. 44, Seite 181, Spalte 2, in der letzten Zeile, nach dem Worte „Einverständnis“ Folgendes gütigst einschalten zu wollen: sie gehandelt zu haben scheint, wurde vor einigen Tagen gleichfalls verhaftet.

Unter der Verantwortung des Verlegers

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.